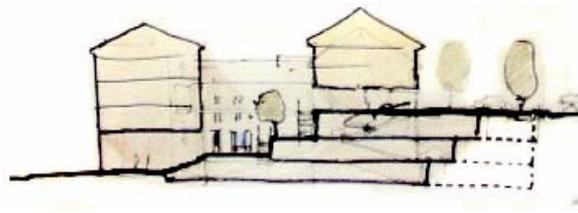
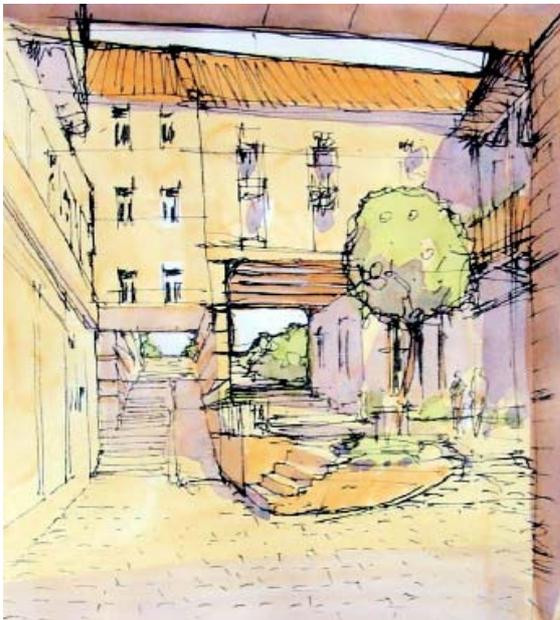


Die freie Fassade auf der Zeichnung ist als Platzhalter für einen ausgewogenen Fassadenentwurf zu verstehen



- der vorhandene Durchgang zum Stadtpark wird zur Tannhäuser- Seite von Geschäfts- und Gastronomieeinheiten flankiert, indem man in der jetzigen Mauer zum Durchgang etwas zurückspringt in Richtung Tannhäuser-Bebauung (optische Erweiterung) durch eine Öffnung kann man von der vorhandenen Passage zum Stadtpark auch in den begrünten Innenhof der Tannhäuser- Neubebauung gehen; dies wäre auch der Zugang für evtl. Veranstaltungen im Innenhof;



- die Neubebauung wird optisch in 2 Parzellen untergliedert;
- die alte Struktur soll wieder aufgenommen werden;
- 1. Parzelle mit begrünter Fassade an die vorhandene Passage anschließen, damit ein Abschluss zwischen Neu- und Altbau erreicht wird;
- im Neubau könnte ein öffentliches WC entstehen und ein behindertengerechter Fahrstuhl, der auch den Zugang in Richtung Stadtpark ermöglichen soll;

- im Gebäude wird ein multifunktionaler Saal integriert, der sich nach hinten zum begrünten Innenhof öffnen kann, Ziel: Flächenerweiterung des Saales;

4. Nutzung vorzugsweise Gastronomie, Kunst, Wohnen, Vereinssaal; ein öffentliches behindertengerechtes WC und ein Aufzug zum Stadtpark müssen vorgesehen werden.

Teil B: Funktion und Nutzung, Aufenthaltsqualität, Verkehrsführung, Gestaltung, Beleuchtung, „Nikolaipplatz“

*«Ein Platz ist aber nur ein Platz, wenn er leer ist – dann erst singt seine Struktur, die beschwingten Linien der angrenzenden Häuser fangen an zu sprechen.
„Ich bin ein Platz!“ – sagt der Platz. Heute haben sie überall „Anlagen“ daraufgesetzt, und nun schweigen die Plätze und sind gar nicht mehr da.»*

Kurt Tucholsky

I. Funktion und Nutzung



1. Der geräumte und großzügige Platz ist offen für vielfältigste Nutzung. Die zurückhaltende Gestaltung bietet einen Erlebnisbereich für alle Generationen.
2. Der Platz ist Aufenthaltsraum mit Schwerpunkt auf Gastronomie und Veranstaltungen. Er schafft eine Atmosphäre, die Kunst und Kultur anzieht (Straßenmusik, Konzerte, Galerien, Ausstellungen, Straßenkunst, Schaufenstertheater).
3. Das Bild des Platzes wird durch die Tische und Stühle der Restaurants, Cafes, Bars belebt.
4. Hier ist einer der wichtigsten ÖPNV-Knotenpunkte der Innenstadt.
5. Die Touristenbusse, die sonst an der Innenstadt vorbei zur Wartburg geführt werden, könnten ihren Weg über den Karlsplatz nehmen, um Interesse an einer Stadtbesichtigung zu wecken.
6. Die EG-Bereiche sollen in den Platz hineinwirken: z.B. Gastronomie, Geschäfte, Galerien, Dienstleistung; in den Obergeschossen soll das Wohnen gefördert werden.

II. Aufenthaltsqualität

Mit dem Zusammenspiel von Materialität, Proportion, Bepflanzung, künstlerischer Ausgestaltung, einem vielfältigen Angebot von Geschäften, Cafes und Restaurants und der Rückgewinnung des Platzes für den Fußgänger wird die Aufenthaltsqualität erheblich verbessert.

III. Verkehrsführung

1. Das Turmtor wird nur noch für den Fußgängerverkehr zugelassen. Der Torbogen bleibt für den fließenden Verkehr.
2. Die Markierung der Fahrspuren erfolgt zugunsten der homogenen Platzgestaltung nur zurückhaltend (Differenzierung mittels Poller, Flachborden, Beleuchtung, unterschiedlicher Oberflächenstrukturen des Pflasters bei gleichem Material).
3. Die Vorfahrt für die Platz-Westseite (Thüringer Hof) ermöglicht Außenbewirtung
4. Die Platzränder bleiben großzügig den Fußgängern vorbehalten.

IV. Gestaltung

1. Das Pflaster sollte in Anlehnung an den Markplatz gewählt werden, verschiedene Formate, Oberflächenqualität, Verlegeart gliedern Funktionsbereiche wie Fahrbahn, Lauffläche, Aufenthaltsflächen.
2. In der homogenen Pflasterung und Materialwirkung des Platzes wird an der Westseite des Platzes im Schatten der Bäume eine Verweilzone als wassergebundene Decke angelegt. Die Fläche soll insbesondere von den angrenzenden Lokalen zur Bewirtung genutzt werden.
3. Zusätzlich wird dieser Bereich durch ein Wasserspiel belebt, das an den Löbersbach erinnern soll, den Platz aber nicht dominieren darf. Die Mischung aus Wasser, Steinen und Sand ist für Kinder unwiderstehlich. Der Wasserlauf ist nur flach und schmal und kann leicht überschritten werden. Er kann gerade den Platzrand begleiten oder organisch über den Sandplatz geführt werden. Er entspringt dem Brunnen vor der Karlstraße. Für die Gestaltung von Brunnen und Wasserlauf ist die Einbeziehung von Künstlern wünschenswert.
4. Die Bäume sollten – wenn auch in Reihe – als Einzelbäume erscheinen, so dass die dahinterliegenden Fassaden noch wirken können.
5. Der Platz wird sparsam möbliert, um ihn so flexibel wie möglich nutzen zu können. Bänke, Papierkörbe, Beleuchtung müssen aufeinander abgestimmt sein.
6. Auf dem südlichen Teil des Platzes sollte kein Bushäuschen stehen, da es in jedem Fall den Blick über den Platz stört. Wartende finden Schutz und Information im zurückgesetzten Erdgeschoss der Lückenschließung. Gegenüber vom Ärztedenkmal kann ein transparenter Unterstand ohne Werbung entstehen.
7. Der Weg zum Seiteneingang der Nikolaikirche wird behutsam zum Platz hin aufgeweitet, der Eingang behindertengerecht gestaltet.
8. Die gesamte Gestaltung berücksichtigt die Belange von Behinderten

V. Beleuchtung

1. Das Nikolaiensemble, das Lutherdenkmal und einzelne besondere Platzfassaden sollten angestrahlt werden.
2. Die Platzbeleuchtung fördert die Verbindung zwischen Karlsplatz und „Nikolaiplatz“.
3. Das Wasserspiel kann durch ein zurückhaltendes Lichtspiel ergänzt werden, dies erhöht auch die Sicherheit.



„Nikolaiplatz“



Die Verkehrsberuhigung, die Schließung des Platzes nach Südosten, die Öffnung zur Goethestraße und die günstigen Parkierungsmöglichkeiten werden dem „Nikolaiplatz“ (Arbeitstitel) zu neuem Leben verhelfen. In seiner Mitte sollte ein Brunnen errichtet werden, der an den Mühlgraben, „Klein Venedig“ und den „Suez-Kanal“ erinnert. Von hier soll die Bahnhofstraße mit breiten Bürgersteigen und Bäumen zu beiden Seiten weitergeführt werden.

Vorstellung eines Wasserkonzeptes von den Schülerinnen des Martin- Luther-Gymnasiums:

- Wiederbelegung des Löbersbaches, der einst über den Karlsplatz floss;
- Erinnerung an Klein-Venedig;
- der Flusslauf soll dem Platz Vitalität und Bewegung verleihen, ihn aber keineswegs trennen;



- Ziel soll sein, den derzeit noch zerklüfteten Platz zu verbinden, da er, wenn man auf dem Karlsplatz steht, sehr zerteilt wirkt – er sollte als ein Ganzes wirken;
- das Wasser soll schlicht in einer gefassten Rinne fließen;
- den Ausgangsort bildet ein Brunnen, der die Orientierung auf den Karlsplatz ermöglicht und zugleich in die Karlstraße verweist;
- der Verlauf des Flusses konzentriert sich auf die Westseite und endet in einem blasenförmigen Becken vor der Deutschen Bank;
- über Stege aus Holz oder aus Naturstein ist der Übergang gewährleistet;
- der Verlauf des Flusses könnte auch in einem naturbelassenen Bett erfolgen;
- der Platz erreicht durch eine Symbiose mit Wasser und Bepflanzung eine in sich geschlossene Harmonie

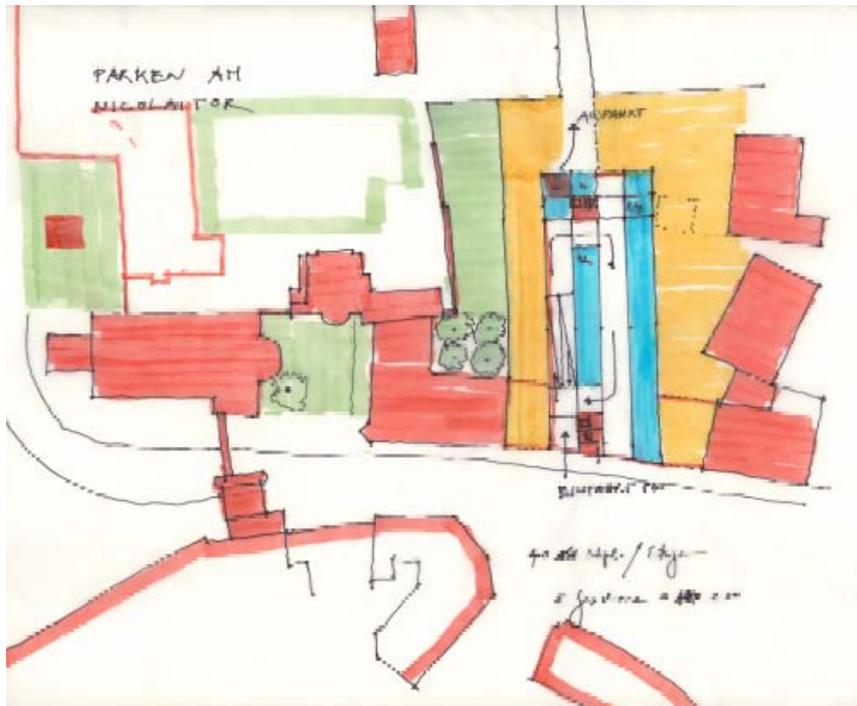
Gruppe D:



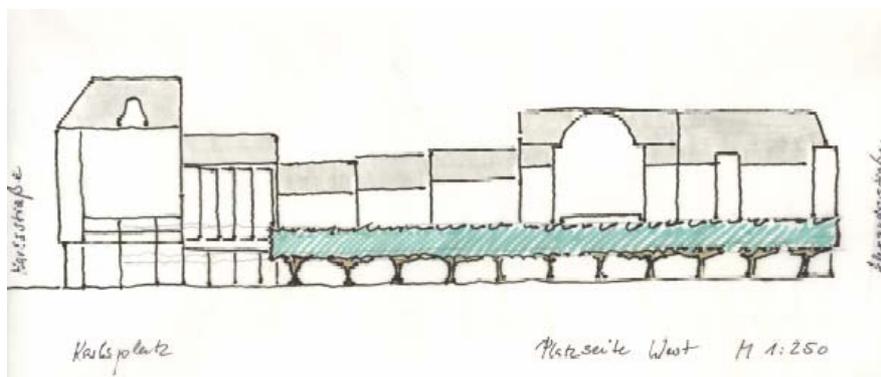
Städtebauliche Struktur

- Entree in der Bahnhofstraße 6 mit der Entstehung eines Parkhauses;
- im Hinterhof (Klein- Venedig) gibt es zwei sehr qualifizierte Fassaden und Gebäude, die für die Stadtgeschichte von Eisenach sicherlich eine große Rolle spielen;
- auf der anderen Seite befinden sich Teile der ehemaligen Stadtmauer;
- in dieser Mitte/ zwischen diesen beiden Seiten, könnte sich ein Parkhaus in einer wirtschaftlichen Größenordnung mit 200 Parkplätzen befinden;
- damit entstehen kleine Hinterhöfe, aber die Inszenierung der Stadtmauer ist möglich;
- diese beiden unterschiedlichen Bereiche werden von dem Entree aus durch große Öffnungen erschlossen, so dass hier eine große Transparenz entsteht, die nicht einfach mit einem Parkhaus besetzt werden kann, sondern eine hochwertige Nutzung erfahren soll;
- die Bedeutung des Karlsplatzes als Aufenthaltsraum, auch für kulturelle Veranstaltungen, soll aufgewertet werden;
- ein Bürgersaal in der Verbindung zwischen Rathaus und Karlsplatz würde diese beiden Orte in eine dichtere Beziehung bringen;

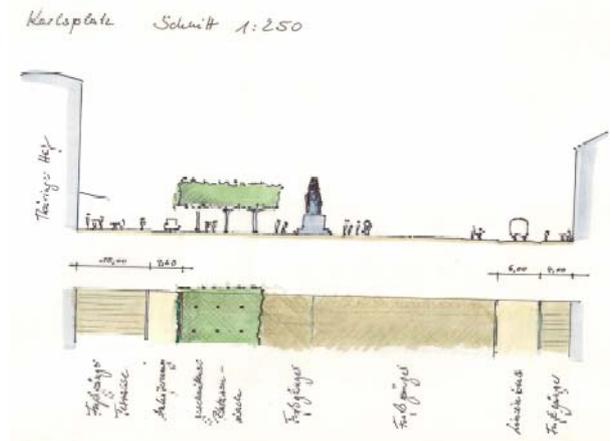
- hinsichtlich der Erschließungsstruktur ist eine durchgehende Passage vorgesehen, die den Karlsplatz mit den Freiflächen im Hintergrund, mit dem Stadtpark verbindet;
- das Thema Bürgersaal (integriert in der Bebauung der Tannhäuser-Lücke) wäre von zwei Seiten erschließbar, sowohl von der Wartburgallee aus als auch vom Eingang Karlsplatz;



Oberflächen und Grün

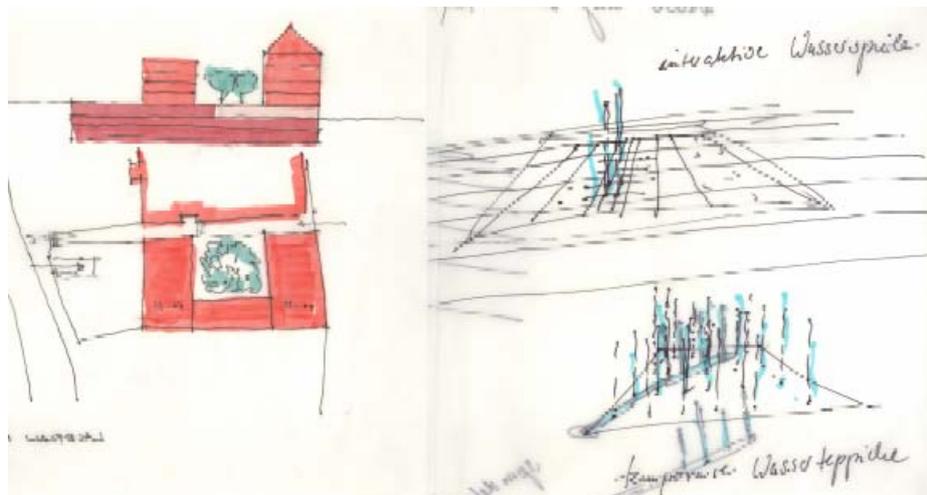


- zwei Schichten werden dargestellt: ein steinerner Boden, der der historischen Schicht der mittelalterlichen Bebauung entspricht; die zweite Schicht entspricht der historischen Schicht der Jahrhundertwende der Gründerzeitbebauung, in der ein Stadtplatz immer ein begrünter Platz war und ein Platz, der dem Aufenthalt diente;
- es wird vorgeschlagen, diese beiden unterschiedlichen historischen Schichten mit einem Baumdach (flaches Dach) zu überlagern;
- dabei ist darauf geachtet, dass die Fassade nicht vom Platz geblendet wird, sondern dass die platzbestimmende Grenze erhalten bleibt;
- unter dem vorgeschlagenen Schattendach können Bänke stehen oder andere Elemente, die mit dem Aufenthalt des Platzes zu tun haben;



- mit dem Schattendach wurden verschiedene Formen und Verbindungen ausprobiert, ein Vorschlag dabei wäre, wenn das Lutherdenkmal über dem Schattendach steht, dies erinnert an die Situation der Wartburg, die aus dem Thüringer Wald herauschaut;
- der Rand des Platzes soll durch eine großformatige Platte besetzt werden, überall, wo Platzbegrenzungen sind und wo man in den Platz eintritt, geht man über die großformatige Platte;
- danach gibt es eine Zone, die dem Anlieferverkehr dient und eine Zone, wo der Busverkehr vorgesehen ist, diese Zonen sollen mit kleinformatigen massiven Platten ausgelegt werden;
- damit wird das Format des Materials langsam kleiner, in der Mitte kann der mittelalterliche Platz ein Pflastermaterial - evtl. Travertin - bekommen, ein thüringisches Material, das für die alten thüringischen Städte ein wichtiger Bodenbelag war und der eine gewisse Helligkeit hat;
- angebracht wäre, das Material von Außen nach Innen in der Helligkeit zu steigern, so dass es im Innern des Platzes am hellsten ist

Wasser:



- wenn der Löbersbach wieder inszeniert wird, sollte dies auf der ehemaligen Trasse geschehen;
- an der Trasse könnten sich mehrere senkrechte Strahler befinden, die aus dem Boden spritzen, aber nur dann, wenn man über eine Lichtschranke eine Sperre betreten hat – es geht darum, mit spielerischen Mitteln mit Wasser umzugehen und mit spielerischen Mitteln einer dieser historischen Schichten „zu feiern“;

Verkehrsfunktionen:

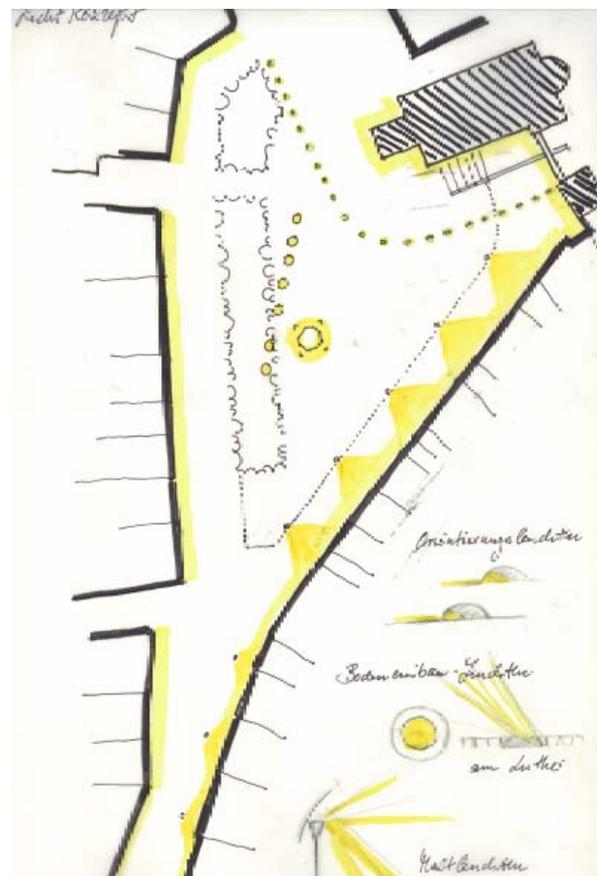
- Bereich als Fußgängerzone;
- in diese Fußgängerzone ist eine kleine Spur eingelassen, die diese Sammelstraße, die in den Verkehrsplänen vorgesehen ist, möglich macht;
- im Bereich des Platzes wird diese Sammelstraße nicht besonders mit Abtrennung inszeniert, sondern nur mit einer Spur, die im Pflasterbelag zu sehen wäre und mit einem Lichtelement angedeutet werden könnte

Beleuchtungskonzept:

in der Nacht wird der Platz wie zu einer Bühne und deswegen sollen die Hauptdarsteller auf der Bühne besonderes in Szene gesetzt werden;



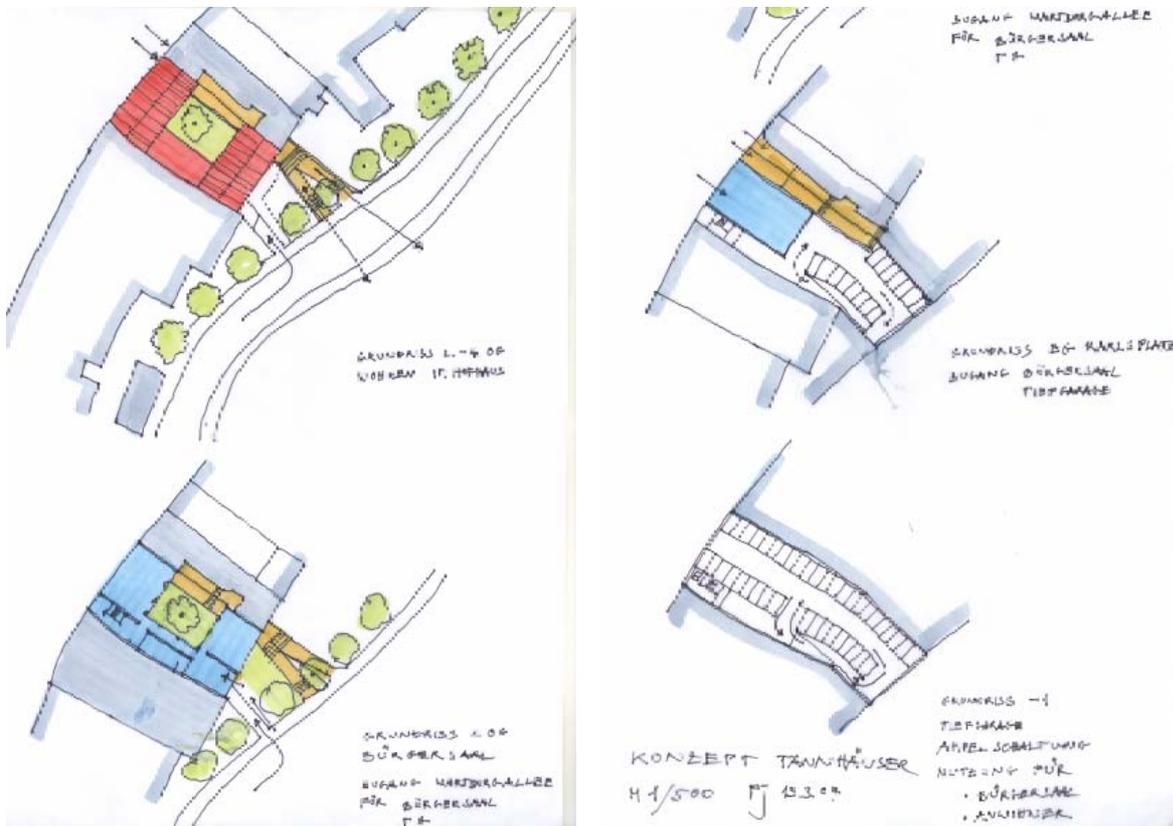
Gestaltkonzept



Beleuchtungskonzept

- durch eine Beleuchtung hervorgehoben werden;
- die Kulisse der Bühne bilden die Fassaden an den Rändern, die das Ganze fassen;
- eine Nebenrolle auf der Bühne würde die kleine Wasserspur darstellen, die nachts beleuchtet sein könnte;

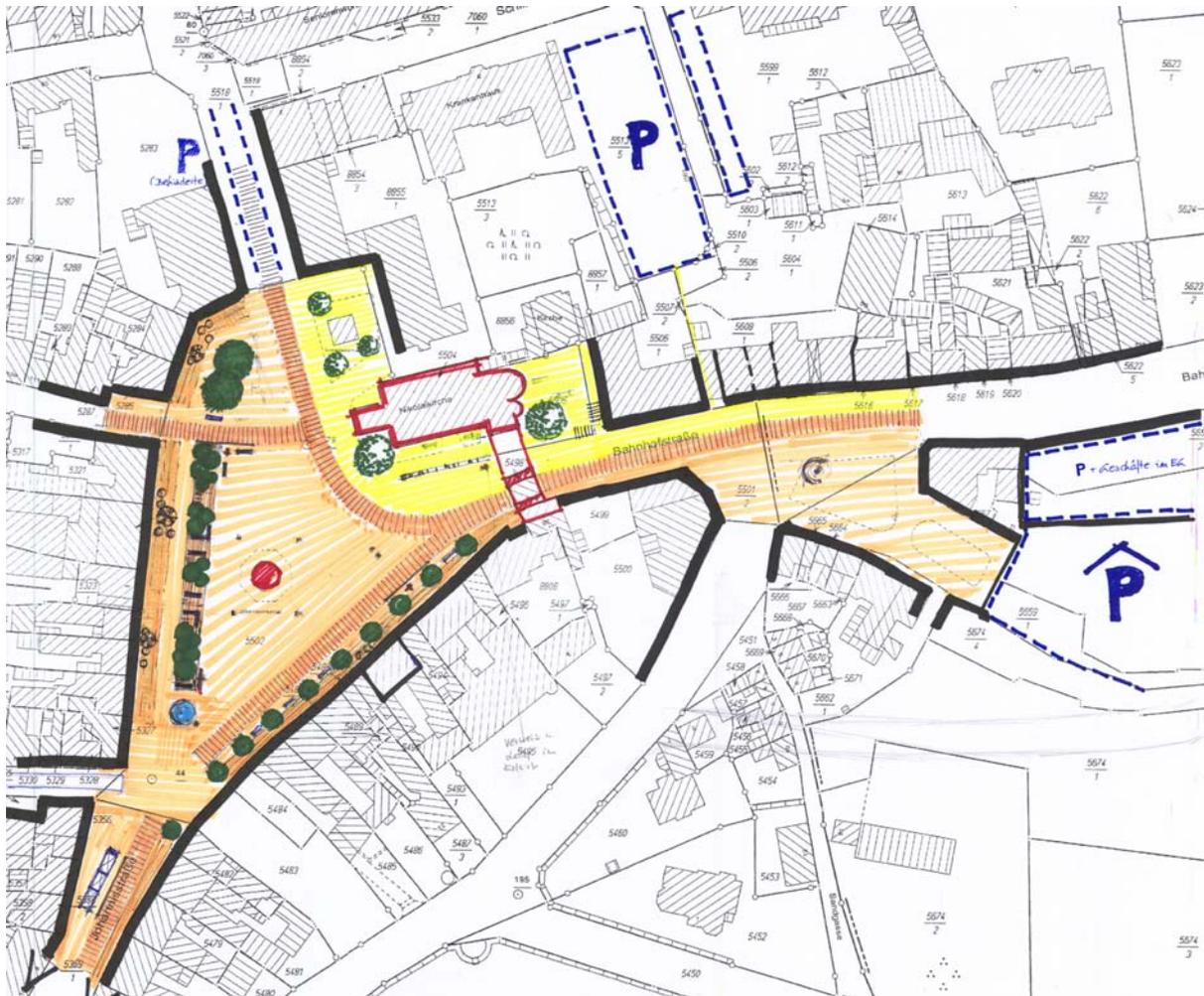
- zur Orientierung der Bühnenarbeiter ist die kleine Spur wichtig, die nachts für den Verkehr befahrbar ist und dass man mit im Boden eingelassenen Orientierungsleuchten einen Weg gewiesen bekommt, wo am Platz vorbeigefahren werden kann;
- vorgeschlagen werden kleine Orientierungsleuchten (wie kleine Schildkrötenpanzer) auf dem Oberflächenbelag, diese haben Schlitze, blenden nicht und geben eine gerade Strahlung ab, die den Weg andeuten;
- um Luther herum sind Bodeneinbauleuchten angedacht;



Baulückenkonzept Tannhäuser

Gruppe E:

I. Karlsplatz – Ziel hohe Aufenthaltsqualität



Funktionen/ Nutzungen im Erdgeschoss :

- Gastronomie, Hotellerie, Einzelhandel - im Gebäude
- Freisitze, Bänke, Treffpunkte, Informationsmöglichkeiten , Erlebnisbereiche - vor den Gebäuden

„ Wir treffen uns am Lutherdenkmal ! “

soll möglich sein, durch :

- Bänke, eingeordnet in den „Grün- Funktionsstreifen“ an der Westseite des Platzes
- angenehmes Sitzen zwischen den interessant geschnittenen Buchsbaumhecken
- Kneipen im Umfeld verkürzen die Wartezeit, man sitzt mit Blick auf den Platz und sieht, wenn der Verabredete kommt
- wo Luther steht, soll dem Touristen gezeigt werden, wenn die Touristenbusse über den Karlsplatz fahren.

Gestaltungskonzept – Oberflächenmaterialien

- „Bahnen“ sollen mit einem geräuscharmen Belag ausgebildet werden
- grundsätzlich wird angestrebt, den gesamten Platz in einem Material herzustellen (z.B. roter Granit, heller Granit)

- Ausnahme: direktes Umfeld der Nikolaikirche, hier eventuelle Materialien verwenden, die hier bereits vorhanden sind (Klinkerriemchen)
- Verweilzonen direkt vor den Gebäuden sollen in Nutzungstreifen gegliedert werden
(Sitzfläche und Lauffläche – Plattenbelag ähnlich Karlstraße, Streifen mit Bäumen und Bänken – Kleinpflaster oder Mosaik)
- behindertengerechte Gestaltung : Die „Fahrbahn“ soll durch einen niedrigen Randbord begrenzt werden (für einen Blinden fühlbare Höhe)
- Materialwahl vom Platz muss sich in der Johannisstraße fortsetzen. Platz endet für uns am Kaufhaus !

Beleuchtung

- Platzaußenkanten werden durch Wandleuchten an den Gebäuden betont
- Leuchtpoller erhellen die Sitzbereiche im „Grünstreifen“ und betonen gleichzeitig die Linie der geschnittenen Buchsbäume
- Das Lutherdenkmal wird durch Bodenleuchten von unten angestrahlt
- Kirche, Nicolaitor, Hotel, Apotheke sind inszeniert/ Fassaden werden angestrahlt
- Schaufenster tragen zur Platzausleuchtung bei

Bänke

- im „Grünstreifen“ mit Grün im Rücken Blick auf das Gegenüber und auf den Platz
- unter den Bäumen in der Verweilzone an der Ostseite des Platzes
- Bänke links und rechts vom Eingang zur Kirche (Geländeabtrag erforderlich)
- Abfallbehälter den Sitzbereichen zugeordnet

WC – Anlage

- im Erdgeschoss Neubau Tannhäuserlücke (unter Aufsicht der Gaststätte)

Information und Besucherlenkung

- Infosäule am Platzzugang aus Richtung Karlstraße/ Hinweis auf Infosäule direkt nach dem Nicolaitor

Telefon

- am Zugang zur Alexanderstraße/ 1 Telefon und 1 Kartentelefon

Haltebereiche ÖPNV

- Bordausbildung Kasseler Modell im direkten Haltebereich
- überdachter Wartebereich in der Johannisstraße
- der „Umlenkpunkt“ von gestern (Brunnen) wurde auf den Platz verschoben und bildet jetzt den Auftakt zum „Grünstreifen“
- am Platzzugang: Brunnen, Infosäule, Bank, Leuchtpoller (als Angebot zum Anhalten, Erleben und Informieren)
- in Johannisstraße schlichte Überdachung, gläsern (mit Durchblick), Angebot Informationen für den Nutzer des Busses – Fahrplaninfos, Werbung für Gewerbe-treibende, Schaukasten mit Stadtinfos
- weitere Haltestellen am Zugang Alexanderstraße und vor dem Nicolaitor, hier ohne Überdachung
→ nur Schild und kleine Fahrplaninfo

Ergänzende Ausstattung

- Hülse zum Aufstellen des Weihnachtsbaumes an vertrauter Stelle
- Versorgungspoller an zwei Stellen

II. Tannhäuserlücke – ist für uns nicht in erster Linie Parkhaus

Parken

- rückwärtiges Parkhaus an der Wartburgallee zur Lösung des Parkproblems für Anlieger

- als Minimalangebot nur Parken für Tannhäuserlückennutzer
 1. Variante ebenerdiger Parkplatz (max. 20 Stellplätze)
 2. Variante über Rampen 3 Etagen (ca. 50 Stellplätze)

Nutzung Tannhäuserneubau

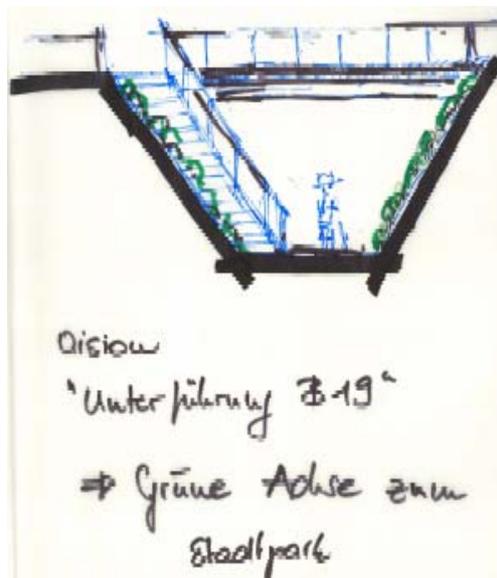
- gastronomische Nutzung im EG → Fortsetzung Kneipenmeile und öffentliches WC
- ergänzt im EG durch Verkaufseinrichtungen
- fußläufige Verbindung zum Stadtpark bleibt bestehen/ ab Eingang Umgestaltung und Aufwertung
- 1. OG auch gastronomisch mit inszeniertem Platzerelebnis → Blick über den Platz
- weitere OG – Dienstleistungen (Büros) oder Wohnungen

Baukörper

- Baukörper muss in der Sichtachse Karlstraße dominant sein, sich in der Höhe aber der benachbarten Bebauung unterordnen
- Baukörper von Platzseite geschlossen/ Herstellen einer gesunden Raumkante
- Hofbereich zum Durchgang öffnen / Blick auch zum Platz ermöglichen/ leicht, luftig/ Freisitze eventuell auch im Hof
- alte Stadtmauerkante durch Anordnung der Parkierung an der Wartburgallee wieder herstellen



- Vision : Querung B 19 für Fußgängerverbindung zum Park – grün ausbilden.





Lückenbebauung / Obergeschoss



Lückenbebauung / Erdgeschoss

14. ABSCHLIESSENDE STELLUNGNAHMEN

Herr Jünger: Alle haben erkannt, dass die Platzgestaltung Konflikte mit dem Verkehr erzeugt und umgekehrt. Dazu gehört die Platzierung der Bushaltestelle und der entsprechende Fahrraum für die Busse. Es muss eine grundsätzliche Erschließung für die Wohnbereiche Sophienstraße und Alexanderstraße offengehalten werden. Auf alle Fälle wird der Platz befahren werden.

Es bleiben eine Reihe von offenen Fragen: Wie muss die Fläche dargestellt werden, die befahren wird? Wie können Konflikte zwischen Fußgängern und Autofahrern vermieden werden? Niemand hat auf dem Platz Flächen zum Parken ausgewiesen außer der Andienung und Hotelzufahrt. Ansonsten werden keine Flächen vorgehalten. Das entspricht dem beschlossenen Verkehrskonzept der Stadt. Es ist deutlich geworden, dass sich eine größere Zahl an Stellplätzen in der Tannhäuserlücke nicht unterbringen lässt.

Mit der Verlagerung der Wartburgallee werden Flächen für das Parken an der Bahnhofstraße verfügbar mit einer hohen Anbindungsqualität an die Innenstadt.

Dr. Dietl: Alle 5 Vorschläge sollten gründlich geprüft werden. Keiner ist perfekt. Alle müssen gründlich geprüft werden. Ob Fußgängerzone oder Mischverkehr, es wird dort immer Durchgangsverkehr sein. Es fehlt darüber hinaus an einer deutlichen „Leitung“ des Verkehrs. Die gestalterische Wirkung von Leitlinien darf nicht unterschätzt werden. Es besteht die Gefahr, dass alles vielleicht schöner wird, die Zergliederung des Platzes aber bleibt.

Es muss ein Material verwendet werden, das die große Fläche abdecken kann. Sehr bunte, gestreifte und stark gegliederte Flächen sind ein Problem. Die Verwendung des Motives Wasser kann schnell zur „Überfrachtung“ führen. Weniger ist mehr!

Die Stützmauer am Nicolaitor kann auf der Basis eines überzeugenden Gesamtkonzeptes verändert werden.

Der Platz ist ein Stadtplatz und keine Parkanlage. Alle verfolgen dieses Ziel, halten aber teilweise nicht die notwendigen Sichtachsen frei, wie beispielsweise von den einmündenden Straßen oder auf die Schauffassaden. Bäume sollten nicht höher sein als die durchschnittliche Traufe. Das Grün soll für Aufenthaltsqualität sorgen und nicht den Raum verstellen. Bei der Bebauung der Tannhäuserlücke ist die Parzellierung als Grundlage der Gestaltung zu beachten.

Herr Schwager skizziert abschließend die Position des Gewerbevereins. Man möchte viele Menschen zum Verweilen auf dem Platz gewinnen. Es bleibt die Forderung nach ca. 200 Stellplätzen in der Tannhäuserlücke, obwohl diese Zahl von keiner der Gruppen erreicht wurde. Das gilt für die Gastronomie ebenso wie für den Handel. Die Leute wollen möglichst dicht herabfahren. Es gibt Leerstände in der Stadt, weil man nicht parken kann. Man kann nicht auf Parkplätze in 2007 oder 2008 warten. Sie müssen schnell her.

Herr Fichtner weist auf den Beschluss des Stadtrates hin, der für den Karlsplatz eine Fußgängerzone vorsieht. Es war Aufgabe der Planungswerkstatt darüber nachzudenken, wo notwendige Stellplätze stadtverträglich geschaffen werden können. Nach dem Gutachten zum Verkehrsentwicklungsplan Innenstadt reichen die derzeitigen Stellplätze vollkommen aus. Die Situation ändert sich erst mit der Verlegung der B 19. Im Zuge dieser Baumaßnahmen müssen Ersatzparkplätze geschaffen werden. Dafür wurden ausreichend Vorschläge unterbreitet. Er bedankt sich abschließend für die guten Ideen, die Bürger und Planer hier eingebracht haben und verweist auf die von ihm zu erarbeitende Dokumentation, die jedem Teilnehmer zugestellt werden wird.

Herr Nielsen bedankt sich für die Moderation, für die Idee zur Planungswerkstatt und die vielen Überlegungen, die in den letzten beiden Tagen vorgetragen wurden. Es ist besonders wichtig mit den Bürgern im Gespräch zu bleiben und es darf nicht der Eindruck entstehen, die Pläne würden in der Schublade verschwinden, wie es der Stadtverwaltung teilweise vorgeworfen wird. Er schlägt vor, im Stadtplanungsamt eine Arbeitsgruppe zur Entwicklung der Innenstadt

einzurichten. Vielleicht wäre die Einrichtung eines Beirates ebenso wichtig, um die Verbindung zu den Bürgern auch längerfristig herzustellen. Es bleibt die Frage: Wie kann man das Gespräch mit dem Bürger intensivieren und auf welcher organisatorischer Basis ?

Im Hinblick auf die Umverlegung der B 19 muss das Planfeststellungsverfahren beschleunigt werden. Die Zeit drängt wegen der zu erwarteten Reduzierung der Fördermittel. Es muss deshalb eine mögliche Stufenlösung für alle Baumaßnahmen untersucht werden, von denen der Ausbau des Karlsplatzes ein wichtiger Schritt ist. Die Verwaltung wird eine entsprechende Zeitschiene vorbereiten.

16. ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Die von einem Teilnehmer in seinem Eingangsstatement geforderten Visionen sind in verschiedenen Vorschlägen sichtbar und keine unrealistischen Utopien. Von Anfang an wurde über die Grenzen des Planungsgebietes hinausgedacht und die Achse zum Bahnhof wie die auf den Platz mündenden Straßen und Gassen in die Planungsüberlegungen einbezogen. Die an der Planungswerkstatt beteiligten Bürger, Planer und Politiker haben in ernsthaften Diskussionen sich mit den bestehenden Problemen des Ortes „Karlsplatz“ auseinandergesetzt.

In den zwei Tagen intensiver Planungsarbeit und Diskussion zum Karlsplatz sind fünf Konzepte entstanden, die eine Vielfalt von Planungsansätzen aufzeigen und neben den konzeptionellen Gedanken eine Fülle von Detailvorschlägen enthalten. Aus den methodisch und inhaltlich unterschiedlichen Konzepten lassen sich folgende Planungsprinzipien ableiten:

Städtebau – Ziele - Maßnahmen

- Die Strukturen des historischen Stadtgrundrisses wie „Alte Stadtmauer“, „Klein-Venedig“ oder der „Löbersbach“ sollen im Stadterscheinungsbild (Erinnerungswerte) wieder sichtbar oder zumindest erinnerbar werden. Das kann durch Freistellen der Mauer in bestimmten Bereichen, Wasserrinnen oder Herausarbeiten aus den Spuren in Form von Signalen wie Wegen oder begleitenden Grünflächen geschehen. Die ehemalige Grenze der Stadt zur Landschaft soll – soweit möglich - wieder herausgearbeitet, aber gleichzeitig eine deutliche Verbindung vom Karlsplatz zum Stadtpark ausgebildet werden.
- Die Rückseite der Stadt zur Wartburgallee soll sichtbar und erlebbar bleiben und nur vorsichtig ergänzt werden. Der Verlauf der ehemaligen Stadtmauer soll hintere Baugrenze werden. In der Restfläche sollen Grünflächen entwickelt werden mit eingestreuten Parkplätzen für die Anlieger.
- Die Lücke, die durch den Abbruch des „Tannhäuser“ im Jahre 1989 entstanden ist, soll wieder geschlossen werden. Die Einrichtung eines öffentlichen Versammlungsraumes und die Errichtung von Wohnungen im Rahmen der Wiederbebauung, sowie die Konstruktion eines Aussichtspunktes zum Platz sind ernst zu nehmende Vorschläge zur Belebung des Platzes. Gleiches gilt für den Durchgang vom Platz zum Stadtpark unter Inanspruchnahme einiger Meter der Baulücke und/oder Einbeziehung interner Lichthöfe.
- Es soll eines der beiden Tore für den Fahrverkehr geschlossen und dem Fußgänger erschlossen werden. Welches der beiden Tore geeigneter ist, ergibt sich aus der Nutzung des Platzes und der Gestaltung der Bahnhofsachse.
- Das Einbeziehen von heute isoliert stehenden Bauten in die Platzfunktion bedeutet Öffnung zum Platz durch Beseitigung von bestehenden Hindernissen und Betonung der vorhandenen